

Chris Power

Ein einsamer Mann



Roman

ullstein 

Patrick nahm das Tonbandgerät aus der Tasche und gab es ihm.

»Sie erhalten es zurück, wenn Sie gehen«, sagte der Mann. Er gab Patrick zu verstehen, die Arme wieder zu heben, trat vor und filzte ihn fertig. »Danke, Gentlemen«, sagte er und stand auf. Er drehte sich um und legte den Daumen auf ein Bedienfeld neben der Tür. Es piepte, und die Tür schwang auf.

Patrick folgte Tom in einen Raum, der eher wie ein Zelt aussah. Die Wände waren mit rostrotem Stoff verhängt, der in gewölbten Bahnen von den Ecken zur Mitte der Decke verlief. Ihm war, als stünde er in einem kleinen Zirkuszelt. Der Boden war mit Tierfellen bedeckt, und im Zentrum des Zimmers waren in einem Kreis niedrige Sofas aufgestellt, auf denen sich drei Männer zurücklehnten; alle drei trugen Hemden, Anzughosen und Samtslipper. Einer von ihnen, dessen Hemd sich über dem runden Bauch spannte, rauchte eine E-Zigarette. Ein anderer, klein und bullig, dessen schwarze Haare so straff zurückgekämmt waren, dass ein ausgeprägter spitzer Haaransatz sichtbar war, stand auf, als er Patrick und Tom sah. Sein Hemd war tiefblau, hatte Nadelstreifen und weiße Manschetten: ein Bankerhemd. Die Hose, offensichtlich maßgeschneidert, schimmerte silbern. »Patrick?« Der Mann hatte eine tiefe, feste Stimme. Er sah Tom an und lächelte. »Ist das der großartige Patrick Unsworth?« Er hatte einen starken Akzent. Es klang wie: »Ahnswort.«

»Der einzig Wahre, Serjoscha«, sagte Tom und machte eine übertrieben feierliche Geste. »Patrick, das ist Sergej Aleksandrowitsch Wanjaschin.«

Patrick trat vor und stolperte über die Kante der sich überlappenden Teppiche.

»Sie haben sich meinen Champagner schmecken lassen«, sagte Wanjaschin und streckte den Arm aus, um Patrick zu helfen, das Gleichgewicht wiederzufinden. »Das freut mich. Ich traue Männern nicht, die nichts trinken.« Er drehte sich um und rief etwas, einen Namen oder einen Befehl, was davon, erkannte Patrick nicht, und ein Mann, der die gleiche Uniform trug wie Ted, betrat den Raum durch eine Seitentür, die hinter dem roten Stoff verborgen war, der die Wände bedeckte. Wanjaschin unterhielt sich kurz mit ihm auf Russisch, dann wandte er sich wieder an Patrick. »Setzen Sie sich«, sagte er und winkte ihn zu den Sofas.

Als Patrick Platz nahm, war er sich bewusst, dass die beiden Männer, die auf den Sofas lagen, ihn beobachteten. Um die Augen des Dicken zeigten sich Fältchen, als er an der Zigarette zog, deren LED-Spitze aufleuchtete. Der andere, ein großer, dünner Blondschof, taxierte Patrick auf eine Weise, die ihn an eine Katze erinnerte: abschätzend und reserviert. Beide dürften in Wanjaschins Alter sein, der – wie Patrick aus dem Internet wusste – einundfünfzig war. Tom warf sich auf eine Couch. Wanjaschin lehnte sich auf seiner zurück, die einzige mit einem Schaffell, bemerkte Patrick. Wanjaschin deutete auf den Dicken. »Das ist Juri«, sagte er. »Und das ist Aleksej.« Die Männer nickten schweigend. Wanjaschin sagte etwas auf Russisch zu ihnen, Juri antwortete, dann sprach Aleksej schnell und bewegte im Takt seiner Worte die Hand vor und zurück. Er hackte etwas in der Luft klein und sah Wanjaschin dabei eindringlich an. Während die Männer weitersprachen, lehnte sich Tom zurück und schloss die Augen. Patrick hätte es ihm gern gleichgetan, aber sein Gefühl sagte ihm, dass er einen interessierten Eindruck machen sollte, auch wenn er nichts von dem Gespräch verstand. So gelöst, wie alle wirkten, fragte er sich, wie lange die Party schon lief.

Der Kellner kam mit einem Tablett zurück, auf dem ein mit Eis gefüllter Eimer stand, in dem vier Flaschen steckten, wahrscheinlich Wodka, vermutete Patrick. Um den Eimer waren mehrere kleine, von der Kälte milchige Gläser und eine Schale mit aufgehäuften Gürkchen angeordnet. Der Kellner stellte das Tablett auf einen großen, niedrigen Tisch zwischen den Sofas und räumte die halb leer gegessenen Teller und zusammengeknüllten Servietten ab.

Während Wanjaschin, Juri und Aleksej sich weiter unterhielten, sah Patrick sich im Zimmer um und begriff, was es darstellen sollte: ein Römerzelt. Die Spangen, die den Stoff an den Wänden zusammenrafften, waren Legionsadlerköpfe. Die Sofas, auf denen sie lagen, und die Tische daneben hatten die charakteristischen geschwungenen Beine, wie sie in den illustrierten Geschichtsbüchern aus Patricks Kindheit abgebildet waren. Ihm fiel ein, was er zuvor über Cäsar und den Häduer gelesen hatte. Er lachte in sich hinein. Was sollte der Scheiß? Als hätte Wanjaschin ihn gehört, brach er sein Gespräch ab und fragte: »Was halten Sie von meinem Legionärszelt?«

Überrumpelt setzte Patrick zu einer Antwort an, er stammelte und hoffte, dass sich aus den Lauten Worte bilden würden.

»Es ist eine ...«, fing Wanjaschin an und stoppte. Sein Blick durchbohrte Patrick, während er nach dem Wort suchte. »Es ist eine Torheit – ich kenne das Wort«, sagte er lächelnd. »Ich finde Cäsar höchst interessant. Wussten Sie, dass ich bei Shakespeares Stück Regie geführt habe?«

»Nein, das wusste ich nicht«, antwortete Patrick und richtete sich auf. Offenbar hatte das Vorstellungsgespräch begonnen.

»Ja, ich war Theaterregisseur. Ich habe studiert. Das war in der Sowjetunion; das Niveau war sehr hoch. Auch wenn sonst nichts funktionierte, das Bildungssystem schon. Andropow war in meiner Produktion Cäsar. Das war '84, '85, also nicht sicher, nicht klug. Als meine Dozenten verstanden, was ich tat, wurde ich rausgeworfen.«

»Ich habe oben gelesen – ein Buch über Cäsar in Gallien?«

Wanjaschin nickte, als hätte er damit gerechnet. Er stand auf, zog eine Flasche aus dem Eis und schraubte den Deckel ab. »Man kann gar nicht anders, als einen Mann zu bewundern, der in so vielen Bereichen ein Genie war, oder?« Er schenkte ein und reichte jedem ein Glas. »Soldat, Politiker, Verwalter« – er hob das Glas, was die anderen zum Anlass nahmen, es ihm gleichzutun – »und ein großartiger Schriftsteller. Heil dir, Cäsar!«

Patrick nahm einen Schluck, aber als er sah, dass die anderen auf ex tranken, fühlte er sich unter Druck gesetzt mitzumachen. Es war eine große Menge, er schluckte und musste husten, wodurch der Geschmack des kalten, beißenden Getränks zurück in seinen Mund strömte. Ihm stiegen Tränen in die Augen.

»Aber etwas Seltsames ist passiert«, sagte Wanjaschin und achtete nicht auf Patrick, der noch einmal hustete. »Nachdem er Pompeius besiegt hatte – an dieser Stelle beginnt Shakespeares Drama –, verliert er« – Wanjaschin schnippte mit den Fingern – »sein gutes Urteilsvermögen. Den Sieg über Pompeius, ein Held der Republik, feierte er auf eine Art, die die Römer kränkte. Er setzte Freunde in mächtige Ämter ein und wurde immer mehr zum ... Tom, Diktator? Ist gleiches Wort?«

»Da, Serjoscha«, sagte Tom, streckte sich zum Tisch und nahm eine Gurke aus der Schüssel. »Diktator heißt Diktator.«

»Diktator«, sagte Wanjaschin, als würde er sich das Wort auf der Zunge zergehen lassen. »Genau wie die Nummer eins im Kreml, die sich mit Silowiki umgeben und dem eigenen Land den Rücken gekehrt hat.« Er stand auf, ging mit der Flasche von einem zum Nächsten und füllte jedem das Glas randvoll. »Wenn ich jetzt bei dem Drama Regie führen würde, wäre Cäsar natürlich Putin, weil die Frage, die aufgeworfen wird – wer sollte Herrscher sein, mit welchem Recht ist jemand Herrscher –, das passt perfekt, ja?«

»Aber jetzt ist Medwedew Präsident«, sagte Patrick und war froh, beweisen zu können, dass er auch etwas Relevantes wusste.

Wanjaschin schüttelte den Kopf und deutete mit dem Hals der Wodkaflasche auf Patrick. »Dimotschka hält nur den Platz warm, mehr nicht.« Er hob sein Glas und rief: »Auf die Rückkehr von Wladimir Wladimirowitsch als Präsident und jedem Diktator einen Brutus!«

Patrick hatte Schwierigkeiten, das nächste Glas drinzubehalten. Seine Kehle brannte. Juri warf den Kopf in den Nacken und grölte wie ein Cowboy. Aleksej lachte. Patrick stützte die Ellbogen auf die Knie und ließ den Kopf hängen. Er fühlte sich, als hätte man ihm eine reingehauen.

Überraschend zärtlich, fand Patrick, strich Wanjaschin ihm über den Rücken. »Doch unser Freund im Kreml«, sagte Wanjaschin, »besitzt die Schwächen von Cäsar, aber keines seiner Talente. Wissen Sie, was Cäsars Werke so außergewöhnlich macht, Patrick?« Wanjaschin, der Patrick inzwischen energisch über den Rücken rieb, wartete seine Antwort nicht ab. »Sein Material«, sagte er und sprach schneller. »Ein Autor ist nur so gut wie sein Material, ja? Deshalb wollen Sie mit mir arbeiten, weil mein Material ist das Beste: hochkarätig, reinstes Gold.« Wanjaschin hörte mit dem Massieren auf. Von der Reibung hatte Patrick einen warmen Rücken. Wanjaschin setzte sich neben ihn, legte ihm eine Hand in den Nacken und zog ihn zu sich. »Cäsar war ein Eroberer«, flüsterte er Patrick ins Ohr. Sein Atem roch nach Wodka und vage nach Wild. Patrick unterdrückte den Impuls zurückzuzucken. »Er ist mit seinen Legionären bis an die Grenzen der bekannten Welt gegangen und dann darüber hinaus. Das Gleiche haben die Oligarchen gemacht. Wir haben Russland auf einen neuen Kurs gelenkt und die Welt verändert. Die Oligarchen waren Angreifer. Generäle. Wahre Helden, wenn man so will. Viele kamen aus dem Nichts. Ich bin Taxi gefahren. Nicht einmal Lada, sondern Moskwitsch. Dreckskarre aus Pappe! Und jetzt« – er sah sich lächelnd um, seine Stimme wurde wieder lauter – »jetzt haben wir euch erobert. Eure Fußballvereine gehören uns. Eure Zeitungen gehören uns. Wir leben in euren besten Wohngebieten. Stellen Sie sich vor, meine Frau geht zu Asprey und kauft Halskette, und da ist Mädchen, das Russisch kann, und hilft ihr. Extra eingestellt! Harvey Nichols das Gleiche. Wir sind jetzt hier, und wir gehen nirgendwohin. Die Leute wollen mehr wissen, glaube ich. Über uns, über Russland, über unseren Freund im Kreml und über sein Geld. Besonders über sein Geld, von wem er es nimmt und wem er es gibt. Kein Kompromat-Scheiß, nix mit der vögelt die, der vögelt den. Nicht so was. Bankkonten. Offshore-Vermögen. So etwas sollten die Leute erfahren. Also, wir schreiben Bestseller, und alle sprechen darüber.« Er klopfte Patrick kräftig auf den Rücken. »Was meinen Sie?«

»Okay«, sagte Patrick, benommen von dem Wodka und der Rede.

Mit verwirrtem Gesichtsausdruck drehte sich Wanjaschin zu Juri und Aleksej um. »Okay?«, sagte er. Die beiden Männer sahen Patrick an.

»Ich meine ...«, begann Patrick, beunruhigt, dass er ihn beleidigt haben könnte, aber mit erhobenem Finger bedeutete Wanjaschin ihm zu schweigen. Er nahm noch eine Flasche aus dem Eimer mit dem Eis und drehte den Deckel auf.

»In Russland sagen wir nicht ›Okay‹«, erklärte Wanjaschin und füllte erst sein Glas, dann Patricks. »In Russland geben wir uns die Hand« – er hielt Patrick die Hand hin, und Patrick schüttelte sie – »und trinken zusammen. Sa wstretschu, Patrick.«

»Sa ...«, setzte Patrick an.

»Wstretschu«, ergänzte Wanjaschin.

»Wistretschu«, ahmte Patrick ihn nach. Er schloss die Augen und zwang das Getränk hinunter.

Wieder drückte Wanjaschin Patrick den Nacken und zog ihn näher. »Ich habe ein Geheimnis, das ihn zu Fall bringen wird«, flüsterte er. Er legte sich einen Finger an die Lippen, dann lehnte er sich zurück.

»Tom, begleite Patrick hinaus.«

Der Securitymann gab das Diktiergerät zurück, und zusammen mit Tom ging Patrick die Treppe hinauf. Als er die Wand streifte, wurde ihm bewusst, wie betrunken er war. Oben angekommen, wo der Gang um die Ecke führte, blieb Tom stehen und fasste Patrick an der Schulter. »Alles klar bei dir?«, fragte er.

»Ja. Nur stockbesoffen.«

»Der überrollt einen wie eine Lawine, was?«

»Kann man wohl sagen«, antwortete Patrick und lachte. Er lehnte sich an die Wand und vergrub das Gesicht in den Händen. »Gott, war das viel Wodka.«

»Da gewöhnst du dich dran. Beim nächsten Mal ziehst du vorher ein paar Lines, dann säufst du wie ein Loch.«

»Clever.«

»Jedenfalls mag er dich. Das ist die Hauptsache.«

»Meinst du? Im Grunde habe ich ihm nur gezeigt, dass ich einen Scheiß über russische Politik weiß.«

»Das ist bloß Recherche.«

»Und ansonsten habe ich vor mich hingestarrt wie so ein Geist.«

»Die beste Voraussetzung für einen Ghostwriter«, sagte Tom. »Jedenfalls hättest du es mitbekommen, wenn er nichts von dir halten würde.« Tom kam näher und senkte die Stimme. »Unter uns gesagt, Sergej kann manchmal ein richtiges Arschloch sein.«

»Zeig mir einen Milliardär, der das nicht ist.«

Tom lachte und boxte Patrick so fest gegen den Arm, dass er sich taub anfühlte. Patrick spürte die letzten Energiereserven aus sich weichen; nur mit Mühe ließ er sich nicht zurückfallen und an der Wand entlang hinuntersinken. »Wie spät ist es?«, fragte er.

Tom schob den Ärmel seines Jacketts zurück. »Kurz nach Mitternacht.«

»Schicke Uhr«, sagte Patrick. Sie war schwarz und silbern, das Zifferblatt war übersät mit Anzeigen.

»Das ist eine Breguet«, sagte Tom. »Guillochierte Zifferblätter.«

»Ich habe keine Ahnung, was das heißt, klingt aber beeindruckend.«

»Sergej ist sehr großzügig, wenn du Teil des Teams bist, wie du sicher bald herausfinden wirst. Na los, gehen wir was trinken.«

»Ich muss ins Bett.«

»Komm mir nicht so.«

»Ernsthaft. Ich bin fertig.«

Einen Moment lang erwiderte Tom schweigend seinen Blick. »Diesmal lass ich dich gehen«, sagte er. »Nächstes Mal entkommst du mir nicht so leicht. Ich ruf dir ein Taxi.«

Sie gingen durch den Korridor zurück. Als Tom die Tür zur Küche öffnete, schwappten ihnen mit einem Mal die Musik und Stimmen entgegen wie aufgestautes Wasser durch eine eben geöffnete Schleuse. Inzwischen war die improvisierte Tanzfläche überfüllt. Leute tanzten allein, paarweise, zu dritt, zu viert. In der Mitte hielt ein Mann eine Champagnerflasche in die Höhe, hüpfte, und eine Schaumsäule hing einen Moment lang regungslos in der Luft, bevor sie auf die Tanzenden herabregnete, die teils vor Vergnügen, teils empört aufschrien. Über ihnen shuffelte eine Frau auf dem Tisch mit dem Büfett zur Musik und schnippte die Asche ihrer Zigarette auf den Kaviar, die Salate, den Fisch. An ihrem Absatz war ein Pancake aufgespießt. Jemand hatte die Glastüren aufgerissen, und draußen auf der hell erleuchteten Terrasse tanzten Leute, riefen über die Musik hinweg, und ihr Atem und der Zigarettenrauch bildeten Wolken in der kalten Nachtluft.



Überfordert von der Musik und der ganzen Bewegung, taumelte Patrick gegen Tom, der ihm einen Arm um die Schultern warf.

»Klapp mir bloß nicht zusammen, Schreiberling.«

Toms Arm war schwer. Patrick schüttelte ihn ab. »Mir geht's gut.« Er musste nur irgendwohin, wo es ruhig war. Er ging durch die Tanzenden an der Kochinsel vorbei, wo Köpfe über weißes Pulver gebeugt waren, das einen starken Kontrast zum schwarzen Granit bildete. Er drängte sich durch eine Gruppe von Menschen, die einen Kreis um einen Mann mit freiem Oberkörper gebildet hatten, der rhythmisch schnaufend zügig Liegestütze machte. An der Tür musste Patrick sich seitlich an einem küssenden Paar vorbeischieben; der Mann rieb wie wild sein Becken an der Frau. Patrick ging durch den Flur zurück in die Eingangshalle und blieb dort benommen stehen. Aus einem Zimmer gegenüber dem Arbeitszimmer, wo er zuvor gewartet hatte, drangen Stimmen. Er warf einen Blick durch die offene Tür und sah zwei Männer, einer in Livree, der andere in einem schlichten anthrazitfarbenen Anzug, die eine Frau in einem engen, roten Kleid auf eine schwarze Ledercouch hoben. Ihre langen Beine baumelten auf den Boden. Sie war barfuß. Der Kopf hing schlaff herab.

Patrick erkannte den Mann im weißen Jackett. »Ted«, sagte er.

»Was ist los?«, fragte Tom, der aus dem Flur zur Küche auftauchte.

Ted sah Patrick ausdruckslos an. Er ging zur Tür und schloss sie vor Patricks Nase.

»Na komm«, sagte Tom und zückte sein Handy. »Ich ruf dir ein Taxi.«

»Wie wär's mit einem Rettungswagen?«, sagte Patrick.

»Lass gut sein. Das da drin war Sergejs Arzt. Der kümmert sich um sie.«

»Sicher? Sollten wir nicht ...«

»Wahrscheinlich muss sie nur ihren Rausch ausschlafen. Was soll ich sagen, wo das Taxi hinfahren soll?«

»Ich will kein Taxi«, antwortete Patrick. Er war erstaunt, dass die Situation Tom offenbar überhaupt nicht beunruhigte.

»Dann lauf dir halt die Füße wund. Gut gemacht heute Abend.«

»Danke fürs Vorstellen«, sagte Patrick. »Das weiß ich zu schätzen.«

»Dafür sind Freunde da. Also falls alles klappt. Sollte es in die Hose gehen, hatte ich nie etwas damit zu tun.«

Patrick lächelte, hielt aber noch einmal inne, als er die Eingangstür öffnete. »Schau nach ihr, ja, Tom?«

»Klar, das tue ich jetzt gleich. Aber mach dir keinen Kopf.«

Es war kalt. Als Patrick die Einfahrt betrat, hörte er die Tür hinter sich ins Schloss fallen. Von der anderen Seite des Hauses waren ein gedämpfter Beat und Stimmengewirr zu hören, Gelächter, ein Jubel- oder Wutschrei. Als er wegging, empfand er es als absurd, wie laut seine Schritte auf dem Kies klangen. Am Tor hielt immer noch der gleiche Posten Wache. »Guten Abend, Sir«, sagte der Mann, und sein Atem dampfte.

»Gute Nacht«, antwortete Patrick. Auf dem Weg den Hügel hinunter versuchte er, mit schweren Schritten in einer geraden Linie zu gehen, und spürte den Blick der Wache im Nacken. Mitten auf der Straße kam ihm ein Polizist entgegen, ein Stück vor ihm ein angeleinter Deutscher Schäferhund. Patrick überlegte, dem Beamten von der Frau zu erzählen und ihn zu bitten, einen Rettungswagen zu rufen, aber als er näher kam, sah Patrick, dass er kein Polizist war, sondern ein Securitymann, auf dessen Stichschutzweste ein großes I prangte. Als sie aufeinander zugingen, hielt der Mann durchgehend Blickkontakt.